



30 Kilo schwere Last: Die Seehunde werden an Bord des Schiffes Plumbum gebracht und zur Insel Juist gefahren.



Neugierig lugt ein Seehund aus seinem Korb hervor. Noch ein paar Minuten muss er sich gedulden, dann wird er frei sein. Durch einen Transponderchip kann die Seehundaufzuchtstation aber weiter verfolgen, wo sich das Jungtier aufhalten wird.

Zurück in die Freiheit: Erste Heuler ausgesetzt

SEEHUNDE Jedes Jahr werden alleingelassene Welpen aufgepäppelt, die ohne diese Hilfe sterben würden

Nach mühevollen Monaten der Aufzucht werden drei Seehundjungtiere der Aufzuchtstation im Wattenmeer ausgesetzt.

Seehunde der Saison 2008 in die Freiheit entlassen. Emil, Jakob und Eddy waren als Heuler zwischen Mai und Juni allein im Wattenmeer gefunden und in der Seehundaufzuchtstation Norddeich aufgepäppelt worden. Anfangs unterernährt und geschwächt, sind sie in den drei Monaten ihrer Aufzucht zu 30 Kilo schweren Jungtieren herangewachsen. Kräftig

genug für ihre eigentliche Heimat, dem Wattenmeer.

Mit dem Schiff Plumbum von Kapitän Enno Pieper wurden die Seehunde in Weidenkörben untergebracht, zum Kalfamer, der Ostspitze der Insel Juist gefahren. „Weidenkörbe eignen sich gut, da genügend Luft eindringen kann und den temperaturempfindlichen Tieren damit nicht zu warm wird“, erklärte Peter Lienau, der Leiter der Seehundaufzuchtstation.

Der erste Kontakt mit der Natur fand zur Orientierung der Jungtiere in einem kleinen Gehege am Inselstrand statt. „Wir könnten die Tiere natürlich auch einfach von Bord des Schiffes ins Wasser gleiten lassen, aber so haben sie einen sanfteren Start in ihre neue Umgebung“, so Lienau.

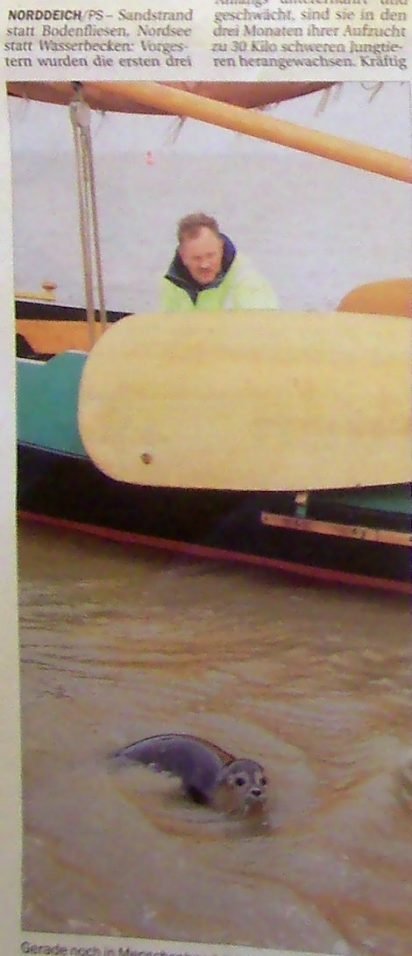
Nacheinander wurden Emil, Jakob und Eddy in ihren Körben von Bord der Plumbum ans Ufer gebracht und in die Umzäunung gesetzt. Etwas verwirrt blickten die Seehunde um sich und hielten ihre Näschen in den rauen Nordseewind. Doch als Lienau und seine beiden Mitarbeiter den Zaun auf Kommando hin öffneten, robbten sie sofort auf das

offene Meer zu. Für einen Moment zögerten sie angesichts der Meereswellen, die an dem Tag mit Windstärke 5 ans Ufer schwappeten. Doch dann ließen sie sich in die Fluten gleiten und verschwanden unter Wasser. „Da wird man schon ein bisschen wehmütig, wenn man seine Zöglinge gehen sieht“, so Lienau. Er beobachtete die Aussetzungen stets mit einem weinenden und einem lachenden Auge. „Aber das lachende überwiegt.“

Nicht weit von der Stelle, an der Emil, Jakob und Eddy ausgesetzt wurden, lag bereits eine Gruppe Seehunde am Strand. Zu diesen werden sich die drei Seehunde demnächst wohl auch gesellen. „Unsere Pflegekinder werden sich ohne Probleme dazulegen können. Es gibt keine speziellen Aufnahme-rituale wie bei einem Rudel“, sagte Lienau. Seehunde sind nämlich Einzelgänger, die nur zusammenbleiben, um besser vor Gefahren gewarnt werden zu können. Auch die Nahrungsbeschaffung wird den Tieren keine Probleme bereiten, denn der Instinkt dazu ist angeboren und muss nicht erlernt werden.

Bis Ende Oktober wird die Seehundaufzuchtstation alle 39 Heuler, die sich momentan in ihrer Obhut befinden, freilassen. Die Gründe dafür, warum neugeborene Seehunde überhaupt mut-

terlos aufgefunden werden, sind vielfältig. Stürme, die Mutter und Junges trennen, sind beispielsweise möglich. Doch vor allem menschliche Störungen spielen eine immer größere Rolle.



Gerade noch in Menschenhand, jetzt in der freien Wildbahn. Kapitän Enno Pieper beobachtet einen ausgesetzten Seehund.



Pfleger Tim Fetting bleibt in der Nähe der Weidenkörbe mit seinen Schützlingen – auch bei hohem Seegang.



Ab in die Freiheit: Peter Lienau (links), Mitarbeiter Walter Schumann (Mitte) und Tierpfleger Tim Fetting öffnen den Zaun. Noch rasgeren die Seehunde verunsichert auf die neue Umgebung, doch bald darauf schwimmen sie vergnügt im Meer.